

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 31

Rubrik: Kreuz und quer durch die Filmwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haben. Der Erscheinung nach stürzen wir um die nächste Ecke: nirgends mehr eine Henny Porten zu sehen . . .

Über das macht nichts. Jetzt wissen wir wenigstens, daß sie tatsächlich und wahrhaftig in Baden ist. Und daher muß auch ihr näherer Aufenthaltsort zu entdecken sein! Morgen ist ja wieder ein neuer Tag, wo ein neues Suchen beginnen kann unter dem jetzt so modernen Badener Schlachtruf: Wo ist Henny Porten?

Radislaus Krejci.

* *

Die Filmkönige versprechen Buße zu tun.

Aus Hollywood, der kalifornischen Filmzentrale, wird gemeldet, daß unter dem Vorsitz von William A. Hays, dem Ehrenpräsidenten der Kalifornischen Filmfabrikanten-Vereinigung, eine Versammlung von Vertretern der Filmgesellschaften, die mehr als 90 v. H. der gesamten Filmproduktion Amerikas vertreten, stattgefunden hat. Die Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Fragen der Reinigung der Filmproduktion von unlauteren Elementen und faßte schließlich eine Resolution, in der dem amerikanischen Volk versprochen wird, daß die Filmproduzenten von jetzt ab darauf dringen werden, eine wirklich volkstümliche Handlung, die frei ist von allen Leidenschaften und aller Ueberschwenglichkeit, zu benutzen, und daß in der Bildherstellung selbst nur durchaus ehrenhafte und dem Idealbild des amerikanischen Bürgers angepaßte Prinzipien zum Ausdruck kommen sollen. Eine zweite Resolution wendet sich gegen die Uebertreibung in den Titeln, und der Sekretär der Filmvereinigung erklärte nachher in einem Interview der Presse, die zwar von den Verhandlungen innerhalb des Kongresses ausgeschlossen war, daß die amerikanischen Filmproduzenten einen neuen Kreuzzug für die Wahrhaftigkeit im Film und gegen die verderblichen Einflüsse, die sich in der Filmproduktion der Welt breit machen, unternehmen werden.

Der „Christian Science Monitor“ in Boston druckt diese Resolution der Filmfabrikanten auf der ersten Seite des Blattes mit der dicken Ueberschrift: „Die Filmfabrikanten in Amerika haben als erste in der Welt versprochen, Buße zu tun. Gott sei mit Ihnen!“

* *

Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Immer das Kino! Die Pariser „Académie de Médecine“ hat einen durchaus lobenswerten Beschluß gefaßt. Auf Antrag des „Comité médical des Bouches-du-Rhône“ hat diese angesehenen Körperschaft sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß Kindern unter fünf Jahren die Anwesenheit in Lichtspieltheatern verboten sein soll. Die allermeisten Kinobesucher werden diesen Beschluß billigen, denn solche Kinder stören bisweilen durch Schreien und es kommt auch vor, daß sie auf der Kleidung der Nachbarn Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen. Aber warum denken die gelehrten Körperschaften nur an das Kino? Warum verbieten sie den Müttern nicht, ihre Säuglinge in rauchige Kneipen und Cafés und Lingeltangel mitzunehmen? Aus dem einfachen Grunde, weil nach der Meinung vieler hochmöglicher Leute das Kino immer noch tiefer steht, als alle sonstigen Stätten des Baslers. Wird sich das niemals ändern?

Der König der Häßlichen. Es ist keine banale Geschichte, die einem dreiundsechzigjährigen, reichen Engländer passierte, als er, von Südamerika kommend, in Hollywood, der Filmstadt, eintraf. Er erhielt die Erlaubnis, in einem großen Filmetablisement den Aufnahmen zuzusehen. Während der Aufnahme einer interessanten Szene betritt er den riesigen Saal. Plötzlich schreit der Regisseur sein „Halt“ durch den Saal und schreitet erregt auf den Engländer zu mit dem Ausruf „Nun habe ich dich gefunden, König der Häßlichen“. Und er machte dem erstaunten Sohne Albions das Anerbieten, bei einem Film mitzuwirken; denn er konnte bis heute noch nicht beginnen, weil ihm der Held des Filmes, mit einer Physiognomie wie er sie eben besitze, gefehlt habe. Höchst überrascht von dem Anerbieten des Regisseurs schnitt der Engländer eine Grimasse, die dem König der Häßlichen alle Ehre machte, und akzeptierte. Die Originalität, mit dreiundsechzig Jahren als Filmschauspieler zu debütieren, reizte ihn, und nun wird er sich der Welt als König der Häßlichen vorstellen.

Viel Lärm um nichts. Der Flieger Jean Rемаud verursachte im Central-Park von New York unter den Tausenden von Spaziergängern eine Panik, als er gegen 6 Uhr abends aus seinem Flugzeug abstürzte. Ein ruhiger Beobachter hätte feststellen können, daß sich über dem Abstürzenden nach etwa 200 Fuß ein Fallschirm öffnete und Rемаud landete ohne Zwischenfall auf einem Dach im Westquartier. Hier war bereits Polizist Stephan Lucas zur Stelle, der den „Himmelsboten“ teilnahmsvoll nach seinem Befinden fragte. Und als es sich herausstellte, daß Jean Rемаud seine sämtlichen Glieder noch in Ordnung hatte, machte er eine weitere Landung, jedoch diesmal auf der Polizeiwache. Hier erklärte er, sein von A. Richard gesteuertes Flugzeug sei gegen 5 Uhr nachmittags über den oberen Teil von Manhattan geflogen, um demokratische Wahlunterlagen abzuwerfen. Plötzlich sei am rechten Flügel seiner Maschine ein Spanndraht gerissen und er sei auf den Flügel hinausgetreten, um den Schaden zu reparieren. Dabei sei er auf der ölgetränkten glatten Fläche ausgerutscht und aus einer Höhe von 1700 Fuß abgestürzt. Die Polizei hörte allerdings diesem Bericht mit gemischten Gefühlen zu, denn man hatte in Erfahrung gebracht, daß es sich bei diesem „Unfall“ um eine geplante Kino-Aufnahme handelte, doch entließ man ihn schließlich mit den besten Wünschen zu dem glücklichen Ausgang seines Abenteuers.

Was ich einmal sehen möchte. Einen modernen Film, ohne Auto, ohne Telephon, ohne Revolver, ohne Schreibtisch-Großaufnahme. Einen Film ohne die unausrottbaren Frackherren, die aus schauspielerischer Unbeholfenheit die nicht vorhandene Asche ihrer Zigarette abschnippen, ohne die große Freitreppe, über die die Diva herabrauscht, einen Film ohne Leiche, Intriganten mit buschig geklebten Augenbrauen, Grafen, Tänzerinnen und Angehörigen ähnlicher freier Berufe. Damit wäre ich vorerst zufrieden.

Kino oder Konditorei? Vor diese Frage gestellt, würde man wohl entscheiden: Kino und Konditorei. In Stockholm ist auch kürzlich der erste „Konditorei-Biograph“ eröffnet worden, in dessen Räumen die Besucher zum Film Kaffee oder Schokolade schlürfen und ungezählte Kuchen und Schlagjahne vertilgen können. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, dagegen kosten alle Speisen und Getränke eine Krone.

Sellseher. Eine amerikanische Firma hat einen Film erscheinen lassen unter dem Namen „Die Wahrheit über die Frauen“. — Gibt es wirklich jemanden, der behaupten kann, die Frauen zu kennen?